

V O M P R I E S T E R T U M

Eine nachtodliche Belehrung unterwegs im Automobil durch den hochgelehrten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor, seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat, durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern

Weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und ab 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch von 1781 bis zum Verbot der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten kurpfälzischen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Mit englischer Hülfe (weswegen dem Engel Siona hier sonderliche Verdankung für seine dienstfertige Handbietung und fürtreffliche Wohlgewogenheit nachdrucksamst auszusprechen nicht verabsäumt sei) heutigs Lebenden zu Nutz und Frommen treuerfertig aufgeschrieben und ins Internet gestellt, alle Leser dabei befriedigenden Wohlbefindens, getreuer göttlicher Obhut sowie beständigen englischen Schutzes empfehlend,

von

Achtnicht Ihrehohn

zu Lichthausen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

**Markus-Gilde, Siegen**

Copyright 2000, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). Die *gewerbliche* Nutzung des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.com](mailto:info@ekrah.com)

## Vom Priestertum

### *Im Stau vor Leipzig*

Nach Leipzig auf der Autobahn  
Fuhr ich im Mai und tat mich nahn  
Gerade schon dem Randgebiet,  
Als ich in einen Stau geriet.

Auf zwanzig blieb das Tachometer:  
Dann Stillstand alle dreissig Meter!  
Da vorn bestimmt ein Unfall war:  
Man wurde Polizei gewahr,  
Der Notarzt kämpfte links sich frei;  
Ein Helikopter drehte bei.

Wenn irgendwo ein Stau tritt auf,  
Sieht oftmals Tramper man zu Hauf,  
Die nunmehr an die Autos gehen,  
Sich keck zu Klopfen unterstehen.  
Auch hier meist junge Leute standen,  
Die ständig zu den Wagen rannten.

Doch meine Firma es nicht litt,  
Dass nimmt man fremde Leute mit.  
Ich hielt die Weisung unverdrossen:  
Drum blieb mein Fenster fest verschlossen.

So war erzürnt ich wohl mit Fug,  
Als jemand seine Faust harsch schlug  
An meine rechte Wagentür.  
Voll Wut ob solcher Ungebühr  
Glitt flugs ich auf die rechte Seite,  
Dass Strafe ich dem Kerl bereite,  
Der trat nun an die Scheibe dicht;  
Jetzt sah ich deutlich sein Gesicht.

### *Johann Heinrich Jung-Stilling als Anhalter*

Durch meine Glieder fuhr ein Schreck;  
Ich klebte wie gelähmt am Fleck.

Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihrenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Ganz sonder Zweifel schien es klar:  
Der Störenfried – Jung-Stilling<sup>1</sup> war!

Aus meinem Schrecken ich erst kam,  
Als Stilling blickte wundersam  
Ins Antlitz mir und sagte drauf:  
"Herr Achtnicht, bitte schliesst doch auf!"  
Ich öffnete das Sperr-System,  
Die rechte Türe überdem.

Jung-Stilling stieg behende ein  
Und schloss die Türe hinterdrein.  
Er nahm sofort den Gurt zur Hand,  
Den vorschriftsmässig er sich band.

"Es sei, mein Stillings-Freund<sup>2</sup>, euch Dank!  
Ich stand da draussen im Gestank  
Der Auspuff-Rohre, die im Stau  
Verblasen Dunst, dass mir ward flau.  
Nach Leipzig muss ich heute noch;  
Nach dorthin wollt ihr gleichfalls doch?" —

"Es ist mir eine grosse Freude,  
Dass ich erneut sie treffe heute.  
Gern nehm ich sie, Herr Hofrat<sup>3</sup>, mit;  
Doch leider geht es bloss im Schritt!  
Vielleicht kann nutzen man die Zeit,  
Wenn sie zur Antwort sind bereit  
Auf ein Problem, mit dem schon lang  
Mit Freunden im Gespräch ich rang." —

"Dass jetzt ich euch zu Diensten bin,  
Ist meines Hierseins tiefer Sinn.  
Drum lasst mich eure Fragen wissen:  
Die Antwort drauf sollt ihr nicht missen."

*Frage nach dem Priestertum*

"Herr Hofrat Jung! Hat GOtt gesandt  
Die Priester als besondren Stand,  
Um Wort und Sakrament zu pflegen,  
Uns mittelnd gleichsam SEinen Segen?"

## Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihnenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
 Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Wenn dem so ist: wer setzt sie ein?  
 Muss eine stete Folge sein  
 Zurück zu den Aposteln schon,  
 Was nennt man dann die 'Sukzession'?

Bedarf es einer eignen Weihe,  
 Die Priestern HEIgen GEist verleihe?  
 Ist möglich, dass bedienstet wird  
 Auch eine *Frau* zum Seelen-Hirt?

Ich bitte sie, zu diesen Fragen  
 Mir ihren Standpunkt klar zu sagen!  
 In ihren Schriften fand ich leider  
 Kein Wort, das brächte hier mich weiter."

*Jung-Stilling konnte sich vormals zu diesen  
 Fragen nur schwer äussern*

"Mein Stillings-Freund: gern tu ich dies  
 Zumal ich dazu wissen liess  
 Fast nichts in meinen späten Schriften,  
 Um damals keinen Streit zu stiften.

Ihr wisst, dass ich Gehalt bezog  
 In Baden von dem Grossherzog,  
 Der Lutheraner<sup>4</sup> war; ich wusste,  
 Dass Rücksicht hier ich nehmen musste  
 Damit mein edler Gönner nicht  
 Beladen werde mit Bezicht  
 Von seiner eignen Geistlichkeit,  
 Verhaftet noch der Luther-Zeit,  
 Und der drum irrig, schädlich schien  
 Der Christenglaube nach Calvin.

Nichts Böses sei damit gesagt:  
 Das Luthertum auch nicht verklagt!  
 Die eignen Leute, Reformierte<sup>5</sup>,  
 Bei weitem mehr es konsternierte,  
 Dass ich, der ja kein Theolog,  
 Berater-Stellung nun bezog  
 In geistlich-pastoralen Dingen:  
 Verdruss tat solches manchem bringen.

### Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihnenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Denn, Stillings-Freund, im Kern ich war  
Karl Friedrichs Pastor: Hof-Vikar;  
Nicht Leib-Arzt, Wirtschafts-Konsulent,  
Bloss noch für Technika Dozent<sup>6</sup>.

Hierzu zu amten mich bewog  
Begehr und Wunsch vom Grossherzog,  
Dem Frauenbildung nachweisbar  
Ein Herzenswunsch von kleinauf war,  
Wie Biographen immer wieder  
Als klar erwiesen schreiben nieder.

Zum Schluss hiess es Bedacht auch nehmen  
Auf Katholiken, sie nicht grämen.  
So war mir Bischof Sailer<sup>7</sup> Bruder,  
Auch Wessenberg<sup>8</sup> war noch am Ruder.  
Drum tat ich in den Sulzer-Briefen<sup>9</sup>  
Dies Thema nicht zu sehr vertiefen.

Nun habe ich euch viel zu breit  
Erklärt, warum ich seinerzeit  
Zum Priestertum *nichts* deutlich schrieb,  
Es bloss bei weiten Sätzen blieb.  
Jetzt bin im Reden ich ganz frei:  
Euch daher offen Antwort sei!

### *Jeder Christ hat priesterlichen Auftrag*

Zuvörderst also, ob als Stand  
Die Priesterschaft von GOtt ernannt?

Die Antwort ist ein klares 'nein'!  
Das Priestertum ist allgemein  
Seitdem bei uns erschienen ist  
Als Heiland GOtt in JEsu CHrist,  
Der jeden, so getauft auf IHn,  
Den Rang des Priesters hat verliehn.

Denn: ohne Mittler kann man beten,  
Mit GOtt stracks in Verbindung treten,  
Der jedes Bitten stets nimmt wahr:  
Direkt, sogleich, unmittelbar.<sup>10</sup>

Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihnenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Berufen und verpflichtet hat  
Der HErr den Christ an SEiner Statt,  
In dieser Welt SEin Wort zu säen,  
Geschwistern stetsfort beizustehen  
In ihren Nöten, ihren Sorgen,  
So dass in Liebe sie geborgen.  
Denn keiner lebt für sich allein:  
Er muss dem andren Stütze sein.<sup>11</sup>

*Berufspriestertum indessen praktisch unumgänglich*

Nicht unzulässig ist es zwar,  
Dass welche bieten ganz sich dar –  
*Beruflich* sind zum Dienst bestellt –  
Und dafür dann erhalten Geld.

Doch stark wächst hierbei die Gefahr,  
Dass manche sich drum ganz und gar  
Von ihren Pflichten ledig wännen,  
Weil Unterhalt sie zahlen jenen.

Die fest bezahlte Diener-Schicht  
Gewiss der Mehrheit Wunsch entspricht.  
Auch sehe wohl den Vorteil ich,  
Den Arbeits-Teilung bringt mit sich.

Es wäre töricht, zu verkennen,  
Dass, wo Berufe sich zertrennen,  
Das Können und die Fertigkeit  
Vertiefen rasch sich mit der Zeit.<sup>12</sup>

Dem Bruder, der zum Trost beflissen,  
Gebricht es einfach oft an Wissen.  
Die Seelenpfleger, Stundenhalter<sup>13</sup>  
Gewählt reihum nach ihrem Alter  
In Kreisen meines Heimatlandes –  
Oft Leute auch des untren Standes –  
Sind meist nicht fähig und beschlagen,  
Was sie dem Bruder möchten sagen  
Rein sprachlich auch hervorzubringen,  
Weshalb ihr Zuspruch muss misslingen.<sup>14</sup>

### Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihnenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Das 'Einerseits' und 'Andrerseits'  
Erscheint euch sicher als Gespreiz!  
Ihr habt, Herr Achtnicht, recht darin:  
Ich kehre drum zum Anbeginn.

Ein Priester-Stand bass widerspricht  
Der JEsus-Botschaft; es bleibt Pflicht  
Für *j e d e n* , der getauft in CHrist  
Dass er des Nächsten Priester ist.

Aus Gründen doch der Effizienz,  
Durchdachter Nutzung des Talents<sup>15</sup>  
Als unbedenklich ich es seh,  
Wenn Priestertum wird zum Metier.

#### *Sukzession kann den HEiligen GEist nicht ersetzen*

Mit dieser Antwort hab ich schon  
Zurückgewiesen Sukzession,  
Die JEsus weder heischt noch will<sup>16</sup>  
Und widerspräche ja auch schrill  
Dem HEiligen GEist, den GOtt schenkt frei,  
Und den man zaubert nicht herbei  
Mit irgendwelchen frommen Riten:  
Geist GOttes lässt sich nie gebieten!

#### *Nutzen der Priesterweihe fraglich*

Die Priester-Weihe ist ja letzt  
Im Grund auf die Idee gesetzt,  
Die Gnade GOttes lässt sich zwingen:  
Durch äussre Zeichen so bedingen.

Die Zeichen sind ganz sicher richtig,  
In vielen Fällen auch sehr wichtig,  
Wobei an JEsu Vorbild auch  
Ich kurz nur zu erinnern brauch:  
Denkt an die Jordantaufe ihr,  
Ans letzte Abendmahl auch hier.

Nur sollte man doch nicht vergessen,  
Dass stets es liegt ganz im Ermessen

Des HErrn, ob SEine Gnade ER  
 Bei einer Segnung auch gewähr.

Ein *Amts-Gelöbnis* feierlich  
 Erachte angemessen ich;  
 Von mir aus Auflegung der Hand,  
 Wenn darin wird nicht mehr erkannt,  
 Als Einführung ins Priester-Amt  
 Durch die Gemeinde insgesamt.

*Einzelheiten der Amtseinsetzung der Priester*

Ihr wollt auch sicher hören jetzt,  
 Wie Pfarrer in ihr Amt gesetzt?  
 Dies eine Frage, Achtnicht, ist,  
 Die nach dem Zeitgeist sich bemisst.

Gemeinden muss es stehen frei,  
 Was beste Lösung für sie sei  
 Im Rahmen dessen, was Synoden  
 Vereint an Laufbahn-Regeln boten.

Als Beispiel gern ich solches nehme  
 Für kirchen-praktische Probleme.  
 Was gut war früher, eine Zier,  
 Kann heut schon überholt sein hier.

Ob Amts-Einsetzung nur auf Zeit,  
 Ob Haupt-Beruf, ob Teil-Arbeit:  
 Ob nur auf kleine Gruppen hin  
 Die Seelen-Pflege bringt Gewinn;  
 Ob grosse Sprengel besser sind,  
 Zentral man Vorteil mehr gewinnt;

Ob Pfarrer sich darauf beschränken,  
 Bestimmten Gruppen zuzuwenden,  
 Den Kranken etwa, alten Leuten,  
 Die ganz speziell sie nun betreuten:

Dies alles lässt sich bloss entscheiden  
 Aufgrund des Zustands in den Zeiten.

Drum ist es falsch, wenn *e i n e* Form  
 Für *immer* wird erklärt zur Norm.

Es wäre töricht ohne Frage,  
 Wenn Lösungen zu meiner Tage –  
 Geprägt durch Pferde-Post und Wissen,  
 Das tief noch lag in Finsternissen –  
 Man überträgt von A bis Zett  
 Aufs Jetzt, bestimmt durchs Internet.

### *Priestertum der Frau*

Dies gilt auch für die letzte Frage:  
 Ob Pfarr-Dienst eine Frau vertrage?

Warum denn *nicht*? Was spricht dagegen?  
 Sind Frauen Männern unterlegen?  
 Zu meiner Zeit nahm dies man an:  
 Die Frau ist dumm, gescheit der Mann.  
 Selbst jetzt hör ich noch alleweil  
 Bei Männern solches Vorurteil!

Heut haben Pfarrerinnen ja  
 Fast alle Kirchen fern und nah.  
 Noch mehr: sogar das Bischofs-Amt  
 Gab Frauen man schon in die Hand.  
 Ich halte dies für gut und richtig,  
 Auch für der Kirche Zukunft wichtig.

### *Frauen in der Katholischen Kirche*

Was seltsam ist: bei Katholiken  
 Konnt manche Frau ich einst erblicken  
 Mit Mitra gar und Hirten-Stab;  
 Äbtissin sich als Bischof gab:  
 Tat Gegenstände benedeien  
 Und Pfarren Pfründen auch verleihen.

Meist Adels-Töchter waren das:  
 Mit hoher Bildung, Sinn für Mass,

## Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihrenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
 Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

In Stil und Haltung überlegen  
 Den Herrn Prälaten allerwegen,  
 Die ihnen meistens Onkel, Bruder  
 Und brachten diese Fraun ans Ruder,  
 Zu schmücken ihres Amtes Pracht,  
 Zu stärken auch Familien-Macht.  
 Doch *heut* ist davon keine Spur:  
 Als Priester Rom will Männern nur."

*Jung-Stilling steigt aus und entschwindet*

Es lotste durch die Unfall-Stelle  
 Ein Polizist uns mit der Kelle.  
 Der Stau sich löste auf danach:  
 Ich fuhr durch Leipzig schon gemach,  
 Als Stillings Rede war zu Ende.  
 Er frug mich nun, ob ich wohl fände  
 Zum Hauptbahnhof den Weg für ihn?  
 Er habe dort um drei Termin.  
 Sein Wunsch bot keinerlei Problem  
 Dank eingebautem Such-System.

Ich setzte Stilling nahbei ab,  
 Doch konnte ihm bloss danken knapp,  
 Weil in der Reihe ich hielt an  
 Und Hupen hinter mir begann,  
 Das zwang mich, sofort anzufahren,  
 Um nicht zu hemmen Auto-Scharen.

Ich fuhr durch Strassen unverwandt;  
 Zuletzt ich einen Parkplatz fand.  
 Zu Fuss schritt ich zum Bahnhof hin,  
 Sah überall mich um darin:  
 Doch Stilling leider blieb verschwunden!  
 Ich hätte sehr gern ihn gefunden,  
 Um nochmals zu bedanken mich,  
 Dass er gab so gesprächig sich.  
 Auch hatte ich noch manche Fragen,  
 Die lang mir schon am Herzen lagen.

*Siona hilft beim Abfassen*

Was Stilling über Priester sprach,  
 War viel und tief, sodass hernach  
 Ich mutlos vor dem Schreibtisch sass:  
 Das Meiste rundweg ich vergass!  
 Schon gar nicht mochte es gelingen,  
 Das Viele zu Papier zu bringen,  
 Das Stilling bloss am Rande sagte,  
 Doch manchen Hauptsatz überragte.

Just hatte die Notizen ich  
 Hinweggeräumt recht ärgerlich,  
 Als plötzlich stand auf einmal da  
 Froh lächelnd Engel Siona!<sup>17</sup>

Er drängte mich, erneut zu sinnen  
 Und mit dem Dichten zu beginnen.  
 Mit seiner Hilfe schrieb ich nieder,  
 Was findet sich in Reimen wieder.  
 Gedankt dem Engel dafür sei;  
 Er stehe mir auch fürders bei! –

Ich stellte später dann komplett  
 Das Ganze auch ins Internet,  
 Damit nun leichthin jedermann  
 Die Stillings-Botschaft lesen kann.

*Lästergespei statt Dank für diese Botschaft*

Ach GOtt! Wie ist die Welt verrückt!  
 Man sagt nicht Dank, ist nicht beglückt,  
 Dass Stillings Botschaft wird verbreitet:  
 Dem Wahren so der Weg bereitet.

Oh nein! Sie schreien: "Spiritismus  
 Gespenster-Wahnbild, Okkultismus,  
 Verdummung, Scharlatanerie,  
 Ergüsse kranker Phantasie,  
 Geflunker, Machwerk, Schwindel, Lug,  
 Geschwätz, Geplapper, Bluff und Trug,

## Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihrenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
 Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Verzauberung, Nekromantie:  
 Beschwörung Toter: Blasphemie,  
 Geheimnisvolle Kabbalistik,  
 Gefälschte, gleisnerische Mystik,  
 Verruchte Wortverdreherei,  
 Dämonenhafte Reimerei;

Verworren-närrisches Gedudel,  
 Gebräu aus höllischem Gesudel,  
 Chimäre, Aberwitz: ein Schmarren,  
 Ersonnen wohl von einem Narren,  
 Geschäker, Blödsinn, Unfug, Possen,  
 Aus einem wirren Hirn entflossen;

Groteske Phantasmagorie,  
 Entheiligte Theologie:  
 Ein Zeugnis von Besessenheit,  
 Verhexung und Verlogenheit;  
 Abscheuliche Provokation:  
 Des Satans Manifestation!

Der Achtnicht ist ein Hexerisch:  
 Verbreitet teuflisches Gezisch!  
 Am besten ist, man wirft ins Feuer,  
 Was kündet dieses Ungeheuer;  
 Dann schwindet jener graue Dunst,  
 Erzeugt von ihm durch Höllenkunst!"

Ihr Lieben! Packt euch an die Nase:  
 Entbindet euch von Zorn-Gerese  
 Und denkt darüber tiefer nach,  
 Was Stilling über Priester sprach.

Erwartet hat nie Dankeslohn  
 Von Menschen Achtnicht Ihrenhohn;  
 Doch würde er zufrieden sein,  
 Wenn schlägt man nicht so auf ihn ein  
 Und ihn des Lugs und Trugs klagt an,  
 Da kaum er sich doch wehren kann.

## Anmerkungen, Erklärungen und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos von der Universitätsbibliothek Münster abrufbar sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, jahrhundertlang durch den Erzbergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den rund 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet. – Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld unter anderem von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes Nordrhein-Westfalen: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling. Dort wirkte auch sein Patenonkel, der Geodät, Unternehmer und fürstlich-oranisch-nassauische Ehrenbeamte *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711–1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat dort auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe,

Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. Siehe über ihn kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 17. Berlin, New York (de Gruyter) 1987, S. 467 ff. und den äusseren Lebensweg kurz beschreibend *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit Abb. und Registern).

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunner) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008. -- In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Jung-Stilling wurde bei nachtodlichen Erscheinungen häufig gesehen. Siehe aus der Vielzahl veröffentlichter Berichte vor allem – ① *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987; – ② *Gotthold Untermerschloss*: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope) 1988; – ③ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner) 1989; – ④ *Gotthold Untermerschloss*: Von Leistung, Mühe und Entgelt. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1991; – ⑤ *Haltaus Unverzagt*: Hat Jung-Stilling Recht? Protokolle nachtodlicher Belehrungen. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992 (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 2); – ⑥ *Gotthold Untermerschloss*: Vom misslichen Befinden der Menschen früher. Eine nachtodliche Unterweisung von Johann Heinrich Jung-Stilling, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015; – ⑦ *Frommherz Siegmann*: Das Herzstück richtiger Wirtschaftslehre. Eine nachtodliche Unterweisung von Johann Heinrich Jung-Stilling, 2. Aufl.. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015;

⑧ *Gotthold Untermerschloss*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995; – ⑨ *Glaubrecht Andersieg*: Vom Sinn des Leides. Eine nachtodliche Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 sowie – ⑩ *Freimund Biederwacker*: Vom folgeschweren Auto-Wahn, 3. Aufl.. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018. — Die Mehrzahl der genannten Berichte ist kostenlos und ohne Registrierung unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> als Download-File abrufbar, allerdings ohne die den Druckausgaben beigegebenen Abbildungen

**2** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Förderer von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder zumindest – ③ dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen beiden Bedeutungen von ihm selbst eingeführt, und schliesst in jedem Falle auch die weibliche Form ein. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 213, S. 441, S. 513, S. 566.

Die "Lebensgeschichte" erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath* (1931–2014) besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort S. 316 sowie die Jung-Stilling von Grund auf verkennende, mit einer grossen Menge sachlicher Irrtümer und falscher Werturteile (es gibt auch richtige Werturteile!) durchsetzte, gleichwohl aber meinungsbildende Studie von *Hans R. G. Günther* (1898–1981): *Jung-Stilling*. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus, 2. Aufl. München (Federmann) 1948 (Ernst Reinhardt Bücherreihe), auch als Digitalisat verfügbar.

Siehe *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung*. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76). Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1987, S. 40 f., S. 51 f., S. 71 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129). -- Zurecht bezeichnet *Rainer Vinke* das Buch von *Günther* als eine "unglaubliche Mischung von einfachen Fehlern, bösartigen Verzeichnungen der Fakten, krassen Fehlurteilen, absolutem Unverständnis für die pietistische Fragestellung und einigen wenigen genialen Einsichten" (S. 40; in Anm. 82 auch über die verhängnisvolle Wirkungsgeschichte des Buches von *Günther*).

**3** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern*, datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778--1787*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und ihm die Dissertation im März 1772 auch persönlich bei Hofe zu Mannheim überreicht. Diese trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

### Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihrenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch nachweislich als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Straßburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das übliche "lustiges Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurde übrigens erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium allgemein zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder* (1744--1803) und *Johann Wolfgang Goethe* (1749—1832) kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe Hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so!) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm *Goethe* auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen,

Stadttore, Fähren, Übergängen, Brücken, sowie an den seinerzeit auch innerlands recht zahlreichen Schlagbäumen mit ihren Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehem. Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, (nämlich *Franz II* in Wien, der letzte Kaiser des alten Reichs; er legte nach Bildung des Rheinbundes am 6. August 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder) tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Fahr-Rinne für die Schifffahrt) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (verwandschaftliche Beziehungen zu Frankreich traten hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 6./7. April 1806 in Paris *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die Adoptivtochter von *Napoléon*) vergrösserte der Markgraf von Baden bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um ein Mehrfaches. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über.

Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Unter den Rheinbund-Fürsten wurde *Karl Friedrich* nach demselben Artikel 5 des Vertrags der erste Rang und eine Vorrechts-Stellung (rang et prééminence) zugesprochen.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. --- Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser einschneidenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des

bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (dort Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlfactionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773–1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]): *Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, (so!) die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid (so!) des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zwecke. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung*. Eine literatur- und

frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich von Baden* auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung (Anm. 3), S. 237 ff.

Vgl. auch zum Briefwechsel zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen Verlag) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766–1834) hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit -- in Entsprechung zur Chemie -- die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

*Karl Friedrich von Baden* (1728/1746–1811) galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute noch gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser* (1757–1827) nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a

Sancto Adama (so!)", in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* offenbar auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796--1871]*): Die katholischen Zustände in Baden, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843n/als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader (1796--1874)*: Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehalten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PIISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Grosherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811

## Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihrenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Karlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Grosherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Grosherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg

und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Drais von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säkular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Drais (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.

-----

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und weniger wohl als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS).

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zu recht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in der Schweiz, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen bekannt.

"Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Ohephiah" (= der GOtt liebt) ist der Name von Jung-Stilling in der Seligkeit; siehe [*Christian Gottlob Barth: (1799–1862)*] Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

**4** *Karl Friedrich von Baden (1728/1738–1811)* galt bei vielen wegen der Aufhebung der Leibeigenschaft, der Neuordnung der Rechtspflege, der Förderung der Industrie und Landwirtschaft sowie ob seines Engagements um die Volksbildung geradezu als Musterbild eines Fürsten. Er selbst war lutherischer Konfession, seine erste Gemahlin *Karoline von Hessen* reformierten Glaubens. Jung-Stilling trat 1803 in seine Dienste.

Die Vereinigung der beiden evangelischen Konfessionen im Grossherzogtum Baden geschah erst vier Jahre nach Jung-Stillings Tod durch eine (grösstenteils angeregte) "Union von unten"; siehe hierzu *Gustav Adolf Benrath (1931–2014): Die evangelische Landeskirche in Baden von den Anfängen bis zur Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: *Heinz Sproll und Jörg Thierfelder (Hrsg.): Die Religionsgemeinschaften in Baden-Württemberg*. Stuttgart (Kohlhammer) 1984, S. 122 f. sowie *Johannes Ehmann: Die Vorgeschichte der Union. Kirchenvereinigung und Kirchenverfassung. Übergangsphase*, in: *Gerhard Schwinge (Hrsg.): Geschichte der badischen evangelischen Kirche seit der Union 1821 in Quellen*. Karlsruhe (Evangelischer Presseverband für Baden) 1996, S. 21 ff. und die dort angegebene Literatur.

**5** Jung-Stilling entstammt dem nördlichen Siegerland. Dort wurde nach 1530 die lutherische Konfession eingeführt. Ab Juli 1578 (Dillenburger Synode) war nur noch die calvinistische Lehre zugelassen. – Siehe hierzu *Gerhard Specht: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der Grafschaft Siegen*. Paderborn (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens) 1964, S. 12 ff. (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte, Bd. 4).

**6** Jung-Stilling lehrte Technologie und Naturgeschichte an dem im Jahre 1810 gegründeten Graimbergschen Institut in Karlsruhe, eine Art Höherer Töchterschule, die später nach Mannheim verlegt wurde. – Siehe hierzu *unbekannte Verfasserin*: Amalie Jung und das Großherzogliche Fräulein=Institut in Mannheim. Ein Lebens= und Charakter=Bild. Weimar (Böhlau) 1873, S. 8. – Jung-Stilling schrieb für diesen Unterricht auch ein eigenes Lehrbuch, nämlich *Joh. Heinr. Jung gen. Stilling*: Lehrsätze der Naturgeschichte für Frauenzimmer. Karlsruhe (Braun) 1816.

Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, dass Jung-Stilling (wie auch sein alter Freund *Johann Ludwig Ewald [1748–1822]*, seit 1805 Professor in Heidelberg und reformierter Kirchenrat in Karlsruhe) den Unterricht am Graimbergschen Institut auf Wunsch des Hofes leistete; denn er selbst hatte wenig Neigung für die Lehre.

In einem Brief aus Karlsruhe vom 21. April 1814 bekennt Jung-Stilling: "...ich habe 50 Jahre Jugend unterrichten müssen und bin vom geringsten Dorfschulmeisterlein bis zum Professor auf einer ansehnlichen Universität hinaufgestiegen, und ich versichere Dir heilig, dass mir unter allen Geschäften in der Welt, keines verdrießlicher und meinem Charakter mehr zuwider war, als Schulunterricht, aber ich musste gehorchen"; siehe *Alexander Vömel (Hrsg.)*: Briefe Jung=Stillings an seine Freunde. Berlin (Wiegandt & Grieben) 1905, S. 170 f. — Vgl. auch die eingehende Analyse der schulischen (Miss)Erfolge bei *Rainer Vinke*: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die Polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76). Stuttgart (Franz Steiner) 1987, S. 53 ff. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129) sowie zur Motivation der häufigen Berufswechsel überhaupt *Hans R. G. Günther*: Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus (Anm. 2) S. 123 ff.

**7** Bischof *Johann Michael Sailer (1751–1832)* stand mit Jung-Stilling in Briefverkehr; siehe *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung (Anm. 3), S. 37 sowie zur Biographie *Wilhelm Kopp*: Katholische Zeugen evangelischer Wahrheit. Calw, Stuttgart (Vereinsbuchhandlung) 1887, S. 7 ff. (Calwer Familienbibliothek, 5. Bd.). Dort auch (gegenüber dem Titelblatt) ein Portrait von Bischof *Sailer*.

**8** *Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg (1774–1860)* war ab 1802 Generalvikar und ab 1817 Bistumsverweser in Konstanz. – Siehe *Josef Beck (1803–1883)*: Freiherr I. Heinrich von Wessenberg. Sein Leben und Wirken. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der neueren Zeit. Auf der Grundlage handschriftlicher Aufzeichnungen Wessenbergs. Freiburg (Wagner) 1862, als Digitalisat kostenlos verfügbar sowie kürzer Superintendent *Karl Kuehner (1804–1872)*: Ignatz (so, also mit Tezett geschrieben) Heinrich von Wessenberg und seine Zeitgenossen. Lichtgestalten aus dem Katholicismus des 19. Jahrhunderts. Heidelberg (Hörning) 1897 (Bilder aus der Evangelisch-Protestantischen Landeskirche des Großherzogtums Baden, Heft 3).

Während der Regierungszeit von *Karl Friedrich* verteidigte der Hof in Karlsruhe *Wessenberg* gegen Anwürfe aus Rom, und Jung-Stilling dürfte in dieser Angelegenheit seinen Rat zugunsten von *Wessenberg* angedient haben. Bei nachtodlichen Belehrungen äussert sich Jung-Stilling sehr günstig über die Person und das Werk von *Wessenberg*; siehe hierzu im einzelnen die Download-Files "Wunder-zu-Konstanz", "Dalberg-in-Luzern" sowie "Dalberg-und-Stilling" bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>

Der gelehrte und literarisch äusserst fruchtbare *Erzbischof Karl Theodor von Dalberg* (1744–1817) (es sind über 60 Schriften von ihm bekannt) war als Bischof von Konstanz der Vorgesetzte von *Wessenberg*. Ihm, Bischof *Dalberg*, widmete Jung-Stilling seine 1787 bei Dekker in Berlin erschienene Schrift "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit". Siehe hierzu *Jacques Fabry*: Kosmologie und Pneumatologie bei Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2006, S. 49 ff. (Jung-Stilling-Studien, Bd. 4).

**9** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Antwort durch Wahrheit in Liebe auf die an mich gerichteten Briefe des Herrn Professor Sulzers in Konstanz über Katholicismus und Protestantismus. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1811

In einem Brief vom 8.März 1811 an seine Seelen-Freundin *Helene Schlatter-Bernet* freut sich Jung-Stilling, in diesem Buch "ein Zeugnis der Wahrheit von Jesu Christo abzulegen, wie ich noch nie eins abgelegt habe. Ich habe da Gelegenheit gefunden Catholiken und Protestanten sehr wichtige Wahrheiten zu sagen, die ich bey keiner andern Gelegenheit so sagen konnte"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe an die St. Gallerin Helene Schlatter-Bernet. St. Gallen (Zollikofer) 1964, S. 64.

**10** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 2), S. 474 sowie *Gerhard Merk* (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 44.

**11** Vgl. Gal 6, 2. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Gesellschaftliche Missstände. Eine Blütenlese aus dem "Volkslehrer", neu hrsg., eingel. und mit Anm. versehen von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1990, S. 99, S. 113 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Wirtschaftslehre und Landeswohlstand. Sechs akademische Festreden, hrsg., eingel. und mit Anm. versehen von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S.17 ("Ich habe einen Grundtrieb in meiner Seele, der mich von je her geleitet hat, und wo ich ihm nicht genug tun konnte, da empfand ich Leiden. Dieser ist der große philosophische Heischesatz, der zugleich das Praktische der Religion ausmacht: *Suche mit Anstrengung aller deiner Leibes- und Seelenkräfte deine und deines Nebenmenschen Glückseligkeit nach allem Vermögen zu befördern*"); vgl. dort auch S. 112.

**12** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Grundlehre der Regierungswissenschaften*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015, S. 253 sowie auch zur Vertiefung *Johann Heinrich Jung-Stilling: Stahlhandel, Metallverarbeitung und Mechanisierung im Bergischen Land. Beobachtungen und Einschätzungen*, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015, S. 74 ff. (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 4).

**13** Stundenhalter ("redende Brüder") sind Laien, die für "Erweckte" und "Bekehrte" (vor allem des Siegerlandes) Bibelstunden und Gebetsversammlungen veranstalten. Ihr Wirken wird kritisch gesehen, weil sie (mit biblischer Begründung!) Handlungsanweisungen einmal gegenüber "Geschwistern" (Angehörigen der "Versammlung"), zum andern aber gegenüber "Anderen" lehren. – Der Name "Stundenhalter" ist späteren Datums; das Amt als solches gab es schon zuvor und im Bergbau zumal; siehe *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 20, Sp. 529.

Siehe *Johannes Dohmann: Zeugendienst. Handreichung für Stundenhalter*, Neumünster (Ihloff) 1930, sowie auch auswendig *Christoph Ribbat: Religiöse Erregung. Protestantische Schwärmer im Kaiserreich*. Frankfurt am Main (Campus-Verlag) 1996 mit ausführlichem Literaturverzeichnis S. 272 ff. (Reihe Campus Historische Studien, Bd. 19).

Seelenpfleger sind männliche Laien innert dieser Gruppen, die Gemeindeglieder besuchen, diese im Glauben befestigen und sie häufig auch bei wichtigen bürgerlichen Entscheidungen beraten.

Siehe zur Charakteristik derartiger religiöser Gruppen *Jakob Schmitt: Die Gnade bricht durch*. Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung im Siegerland, in Wittgenstein und den angrenzenden Gebieten, 3. Aufl. Giessen (Brunnen) 1984, insbes. S. 86 ff. – Über Jung-Stilling siehe dort S. 168 ff. mit der für die Siegerländer Frommen typischen, anmasslichen Bemerkung: "Die 'Szenen aus dem Geisterreich', die 'Theorie der Geisterkunde' und die vielen kleinen Erzählungen lassen wir hier außer Betracht, da neben viel (so!) Wertvollem die christliche Phantasie zu stark hineinwirkt" (S. 190).

**14** In "freien" religiösen Gruppierungen des Siegerlandes werden teilweise bis heute Männer (aber [noch?] nicht Frauen!) in einer bestimmten Folge zur nebenberuflichen Wahrnehmung von Gemeinde-Diensten (vor allem Abdankungen und Trauungen, manchmal auch Predigten) herangezogen. Deren ungeschicktes Gebaren – gerade bei Kasualien, wohin auch Andersgläubige kommen – schadet dem Ansehen dieser Gemeinden sehr.

**15** Siehe Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 10), S. 160 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 593 ("Es ist ferner des wahren Christen unbedingte Pflicht, so bald ihm unter verschiedenen Berufsarten die Wahl gelassen wird, diejenige zu wählen, die der Menschheit den mehresten Nutzen bringt, am wohlthätigsten wirkt, und

dabey kommt es nun gar nicht auf ein kleineres, oder überhaupt auf ein Gehalt an: denn so bald man diesen Grundsatz befolgt, so bald tritt man in den unmittelbaren Dienst des Vaters und Regenten aller Menschen; dass der nun seine Diener besoldet, ihnen giebt was sie bedürfen, das versteht sich").

**16** Siehe näherhin *Johann Heinrich Jung-Stilling: Antwort in Wahrheit durch Liebe* (Anm. 9), S. 84 f.

Ein ausdrücklicher Befehl Jesu an die Apostel, Nachfolger in ihrem Amt zu benennen, findet sich in den Evangelien nicht. Der *Apostel Petrus* beruft sich bei der in der Apostelgeschichte geschilderten Nachwahl des *Apostels Matthias* (Apg 1, 15--26) jedenfalls nicht auf das Geheiss Jesu. Er bezieht sich vielmehr auf Verse aus dem Buch der Psalmen. Die apostolische Sukzession ist auch in den ersten christlichen Jahrhunderten aus Sicht der historischen Wissenschaft nicht nachweisbar. Erst ab dem 12. Jahrhundert lässt sie sich verfolgen.

Dass die "apostolische Sukzession" alleiniges Merkmal für die "wahre Kirche" sein sollte, ist nicht vernunftschlüssig. Denn auf dem so aufgefassten Grundsatz können ja auch unwürdige Amtsträger, die durch Weihe in der Sukzession stehen, nach Gutdünken mit ihrer apostelgründig verliehenen Vollmacht umgehen und dann ganz neue Gemeinschaften gründen.

In der Katholischen Kirche wurde dem Sukzessionsmerkmal im Zweiten Vatikanischen Konzil (1962--1965) daher das Kollegialitätsmerkmal zur Seite gestellt. Die Vollmacht eines auch apostelgründigen Bischofs beruht demnach auch auf eine Einbindung in den Episkopat unter Leitung des Papstes gesamthaft.

Weil nicht Charakter, Bildung, Tauglichkeit, Eignung, seelsorgerliche Erfahrung und weitere Merkmale für das Bischofsamt an erster Stelle stehen, sondern die "apostolische Sukzession" *CONDITIO SINE QUA NON* ist, spricht *Karl von Hase* (Handbuch der Protestantischen Polemik gegen die Römisch-Katholische Kirche, 5. Aufl. Leipzig 1890, S. 429; auch als Digitalisat kostenlos verfügbar) sicher nicht ohne Grund von einem "Wahn bischöflicher Succesion".

**17** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1998, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie Jung-Stilling – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Lutherum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und

betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober* (1756–1838) ist als Digitalisat verfügbar. – Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon* (1773–1835), Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam mit einem längeren Vorwort eines unbekanntenen Zeitgenossen.

Sion (hebräisch = der von der Sonne bestrahlte Berg; die Hochwarte) war ursprünglich die Bezeichnung für – ① den Hügel, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) und – ② dann später der Tempel mit der Bundeslade stand. – ③ Im weiteren Sinne bedeutet Sion, namentlich bei den Propheten, das ganze Jerusalem als heilige Stätte, von welcher die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker ausgehen sollte.

Sion ist darum oftmals Urbild, Symbol, Repräsentant des Thrones Gottes im Himmel (Ps 75,3: HABITATIO EJUS [DEI] IN SION; Ps 147, 1: LAUDA JERUSALEM DOMINUM: LAUDA DEUM TUUM IN SION; Is 62,11: ECCE VENIT AD TEMPLUM SANCTUM SUUM DOMINATOR DOMINUS: GAUDE ET LAETARE, SION, OCCURENS SEO TUO).

Siehe auch die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz* (1686?–1754): ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanelus* (1589?–1663): BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth* (*Lisette*, 1786–1802) und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George*, 1760–1790) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

## Vom Priestertum

Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von *Achtnicht Ihrenhohn* in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel weithin als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. – Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

What greater calamity can fall upon a nation than the lack of  
fervent clergymen and clergywomen!